

Abschlussbericht

«Vorsondierung, Priorisierung Erstbeforschung» (VPE I)

Das Projekt wurde ermöglicht durch den
Kanton Basel-Stadt aus der Rahmenausgabenbewilligung für aktive
Provenienzforschung in den kantonalen Museen

Laufzeit 01.01.2024 – 31.12.2025

Historisches Museum Basel
Steinenberg 4
4001 Basel

Eingereicht beim
Kanton Basel-Stadt
Abteilung Kultur
Münzgasse 16
4051 Basel

Autor: Renato Moser

Basel, 17.11.2025 (überarbeitete Version vom 04.02.2026)



Renato Moser

Inhaltsverzeichnis

1.	Management summary	3
2.	Auftrag und Ziele.....	4
3.	Arbeitsbericht	5
a.	Ausgangslage und Forschungsstand.....	5
b.	Objektsample	6
c.	Projektlauf	9
d.	Methodisches Vorgehen	13
I.	Museumsarchiv	14
II.	Datenbankrecherche.....	14
III.	Tiefenrecherche	14
IV.	Neuerwerbungen	14
V.	Leihanfragen	15
VI.	Ausnahmeobjekt	15
e.	Publikation der Resultate	15
f.	Objektstatistik	16
4.	Zusammenfassung	17
a.	Bewertung der Ergebnisse	17
b.	Offene Fragen und weiterer Forschungsbedarf.....	18

1. Management summary

Mit dem revidierten Museumsgesetz verpflichtet der Kanton Basel-Stadt die kantonalen Museen zur Provenienzforschung an ihren Sammlungen. Das aus der «Rahmenausgabenbewilligung für aktive Provenienzforschung in den kantonalen Museen» unterstützte Projekt Vorsondierung, Priorisierung, Erstbeforschung (VPE I) hat in den vergangenen zwei Jahren 192 Objekte untersucht: 150 Sammlungsobjekte auf NS-verfolgungsbedingten Verlust, 41 potentielle Neuzugänge im Rahmen eines Erstchecks und 1 Objekt auf einen rein kolonialen Unrechtskontext.

Der Fokus des HMB in der Provenienzforschung liegt aufgrund der Zusammensetzung und der Geschichte der Sammlung auf Objekten mit möglichem NS-verfolgungsbedingtem Verlust. Die Vielfalt der Sammlung macht es jedoch notwendig, dass weitere Unrechtskontexte, z. B. koloniale Unrechtskontexte oder illegaler Kulturgütertransfer, ebenfalls in Betracht gezogen werden müssen.

Im Projekt wurden 150 Objekte auf einen NS-verfolgungsbedingten Verlust untersucht (dazu unten Absatz 3.b). Alle diese Objekte wurden einem Basischeck unterzogen. Beim Basischeck wurden die objektbezogenen Dokumente des Museumsarchivs ausgewertet und in relevanten Datenbanken und Literatur wurde nach den Objekten gesucht. Wo möglich und sinnvoll wurde eine Objektautopsie durchgeführt. 24 dieser 150 Objekte wurden zusätzlich auf einen kolonialen Unrechtskontext hin untersucht. Ein Objekt, das erst nach 1945 nach Europa gelangt war, wurde nur auf einen kolonialen Unrechtskontext untersucht.

Vier dieser 150 Objekte konnten der BAK-Kategorie A zugewiesen werden. Das heisst, die Provenienzketten können für den kritischen Zeitraum zwischen 1933 und 1945 belegt werden. Diese Objekte sind unbedenklich und bedürfen keiner weiteren Beforschung in Bezug auf NS-verfolgungsbedingten Verlust.

Für die 144 Objekte der Kategorie B sind weitere Recherchen nötig, um die existierenden Lücken schliessen zu können. Die vorhandenen Informationen lassen aber auf eine unbedenkliche Provenienz schliessen. Objekte der Kategorie B sind nicht fertig beforscht, werden aber bei weiterführender Forschung nicht prioritär behandelt.

Bei zwei Objekten waren die Eigentümer zum Zeitpunkt des Handwechsels der Verfolgung durch den nationalsozialistischen Staat ausgesetzt. Aus diesem Grund müssen sie der Kategorie C zugeordnet werden. Objekte der Kategorie C werden bei der Tiefenforschung priorisiert. An einem dieser Objekte werden gegenwärtig Tiefenrecherchen durchgeführt. Für das zweite Objekt sind Tiefenrecherchen geplant, um die Rechtmässigkeit der Handwechsel nachweisen zu können.

Keines der untersuchten Objekte musste der Kategorie D zugeordnet werden.

Wie erwähnt muss die Sammlung des HMB nicht nur auf NS-verfolgungsbedingte Verluste, sondern auch auf andere mögliche Unrechtskontexte hin untersucht werden.

Bei 24 der 192 Objekte können Verbindungen zu einem kolonialen Unrechtskontext nicht ausgeschlossen werden. Diese Objekte benötigen weitere Forschung, werden aber aufgrund der fehlenden konkreten Hinweise nicht prioritär weiterbeforscht.

Das Museumsgesetz schreibt vor, dass Neuerwerbungen vor der Aufnahme in die kantonale Sammlung auf deren rechtmässige Herkunft überprüft werden müssen. 41 Objekte¹ wurden unter dem Terminus Erstcheck erstbeforscht. Ein Erstcheck wird bei Leihanfragen und Neuerwerbungen durchgeführt und ist eine verkürzte Form der Überprüfung, die als Grundlage für einen späteren Basischeck dient. Im Rahmen von Leihanfragen anderer Institutionen muss dies als Erstbeforschung verstanden werden und bedeutet einen Forschungszugang, der mit einem reduzierten Arbeitsaufwand erste Rückschlüsse auf die Rechtmässigkeit früherer Handwechsel zulässt. Untersuchungen zu Leihgesuchen werden nicht separat ausgewiesen, weil die Recherchen entweder durch einen Basischeck ergänzt oder die Objekte vor 1933 in die Sammlung aufgenommen wurden.

Das HMB hat die Chance des Projekts genutzt, um die erarbeiteten Erfahrungen schriftlich festgehalten. In der «Wegleitung für Provenienzforschung am HMB» wurden, als Zusatzergebnis dieses Projektes neben der eigentlichen Provenienzforschung an 192 Objekten, Prozesse und Standards festgehalten. Die Wegleitung ist eine zentrale Grundlage für die im HMB relativ neu implementierte Provenienzforschung und bildet die Voraussetzung für ein einheitliches Vorgehen und die nachhaltige Nutzung der Ergebnisse.

2. Auftrag und Ziele

Das am 1. Februar 2025 in Kraft getretene teilrevidierte Museumsgesetz des Kantons Basel-Stadt verpflichtet die kantonalen Museen, Provenienzforschung an den Beständen ihrer Sammlung zu betreiben. Die Abteilung Kultur hat dem Historischen Museum Basel (HMB) aus der «Rahmenausgabenbewilligung für aktive Provenienzforschung in den kantonalen Museen» die Mittel für die Durchführung eines Projekts «Vorsondierung, Priorisierung, Erstbeforschung» (VPE I) zur Provenienzforschung an der Museumssammlung zugesprochen. Um diesen Auftrag umzusetzen, definierte das HMB im Projekt drei Schwerpunkte:

1. Vorsondierung, Priorisierung und Erstbeforschung der Sammlung:
 - Vorsondieren: Eine Übersicht über potenziell zu untersuchende Bestände aus allen Sammlungsbereichen erhalten.
 - Priorisieren: Objekte und Konvolute bestimmen, die prioritär untersucht werden sollen.
 - Erstbeforschen: An ausgewählten Objekten und Konvoluten einen Basischeck oder einen Erstcheck durchführen und bei dringendem Verdacht die Forschung am betreffenden Objekt vertiefen.

¹ Drei Objekte, die als mögliche Neuerwerbungen untersucht wurden, konnten nicht in die Sammlung aufgenommen werden. Die Berichte zu diesen Objekten können aus rechtlichen Gründen nicht publiziert werden.

2. Bedarfsbezogenes Handeln: Objekte, die das Risiko eines nicht aufgearbeiteten Unrechtskontextes bergen, prioritär bearbeiten und in die Tiefe erforschen. Bei Leihanfragen und Angeboten mit Hilfe eines Erstchecks den weiteren Forschungsbedarf evaluieren.
3. Grundlagen schaffen, um eine nachhaltige Provenienzforschung am HMB zu implementieren im Sinne von §5^{1quater} des Gesetzes über die Museen des Kantons Basel-Stadt, und diese Grundlagen in einer «Wegleitung für Provenienzforschung am HMB» schriftlich festhalten.

3. Arbeitsbericht

a. Ausgangslage und Forschungsstand

Das Museum verwaltet eine historisch gewachsene Sammlung von über 400'000 Objekten, die sich durch eine ausserordentliche Vielfalt an Objektgattungen auszeichnet. In der Vergangenheit wurde die Sammlung nie systematisch auf Provenienzen und Unrechtskontexte hin untersucht.

Es gilt dabei zu berücksichtigen, dass nicht alle vom HMB betreuten Objekte Teil des Universitätsguts und folglich Eigentum des Kantons Basel-Stadt sind, sondern wichtige und grosse Konvolute Dauerleihgaben darstellen, die das Museum zwar im Besitz, nicht aber im Eigentum hat. Auch für diese Objekte trägt das HMB eine Verantwortung.²

Provenienzforschung an Kulturgütern jenseits der bildenden Kunst ist ein verhältnismässig junges Forschungsfeld. Für viele der Objektgattungen am HMB existieren noch keine oder erst rudimentäre Erfahrungen und Richtwerte in Bezug auf Provenienzforschung.

Im Rahmen des von Juli 2023 bis Oktober 2024 laufenden Projekts «Ein Pionierprojekt in der Provenienzforschung: Grundlagen für die Musikinstrumentensammlung des HMB» konnten vertiefte Erfahrungen in Provenienzforschung an einer spezifischen Objektgattung in Bezug auf NS-verfolgungsbedingten Verlust gesammelt werden. Aus diesem Projekt konnten allgemeine Standards für die interne Provenienzforschung abgeleitet werden. Ergänzend wurden Standards und Erfahrungswerte der bildenden Kunst zu Hilfe gezogen. Verschiedene Arbeitsschritte in der Provenienzforschung sind standardisiert und konnten auf die Objektgattungen am HMB angewendet werden, andere wiederum mussten adaptiert oder neu erarbeitet werden.

Aufgrund der Vielfalt der Sammlung müssen weitere Unrechtskontexte in Betracht gezogen und selbst Mehrfachbelastungen³ mit unterschiedlichen Unrechtskontexten können nicht ausgeschlossen werden. Der Fokus am HMB liegt auf NS-verfolgungsbedingten Verlusten. Unrechtskontexte wie Verstösse gegen

² Diese Objekte sind Teil der Sammlung: Sie tragen eine Inventarnummer, werden durch das Museum konservatorisch wie auch sammlungstechnisch betreut und von Besucher:innen als Teil des Museums wahrgenommen, ohne dass das HMB oder der Kanton deren Eigentümer ist.

³ In der Provenienzforschung spricht man bei einem Objekt von Mehrfachbelastungen, wenn mehr als ein Verlust in Zusammenhang mit einem Unrechtskontext möglich ist und/oder wenn das Objekt Verbindungen zu mehr als einem Unrechtskontext aufweist.

das Kulturgütertransfergesetz (KGTG)⁴ oder koloniale Verbindungen, hier miteingeschlossen sind menschliche Überreste, müssen aber immer berücksichtigt werden.

b. Objektsample

Kriterien für die Zusammenstellung des Objektsamples

Auftrag Regierungsrat:

Das HMB erhielt vom Regierungsrat den Auftrag, die 2021 von einem Depositum in eine Schenkung umgewandelte Sammlung der Dr. h. c. Emile Dreyfus-Stiftung in Bezug auf Provenienzen weiter zu untersuchen. In einem 2021 von Dr. Anne Hasselmann verfassten Bericht wurde darauf hingewiesen, dass Emile Dreyfus (geb. 26.01.1881, gest. 28.04.1965) seine Sammlung nach 1933 wesentlich ergänzt hat, teilweise mit Ankäufen aus dem angrenzenden Ausland. Verschiedene Ankäufe, die Dreyfus beim Basler Antiquitätenhändler Hans Fritz Fankhauser (geb. 26.04.1895, gest. 10.12.1966) tätigte, dessen Geschäftsbeziehungen zu Hans Wendland (geb. 28.12.1880, gest. 17.05.1972) bekannt sind, unterstrichen die Notwendigkeit einer Untersuchung dieser Schenkung.⁵ Aufgrund einer fehlenden festen Provenienzstelle im HMB musste dieser Regierungsauftrag im Rahmen des vorliegenden Projektes durchgeführt werden.

Objektgattungen:

Kulturhistorische Objekte und Gebrauchsgegenständen, die einen ganz wesentlichen Teil der Sammlung des HMB ausmachen, wurden bislang in der Museumswelt selten auf Provenienzen beforscht. Das Vorgehen der Forschung bleibt dasselbe, doch müssen gattungs-/objektspezifische Bedürfnisse berücksichtigt werden. So werden, um beispielsweise Etiketts, Marken oder Stempel, insbesondere wenn nur noch fragmentarisch erhalten, richtig interpretieren zu können, Referenzmerkmale benötigt. Um Artefakte von Hinweisen unterscheiden zu können, muss ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, wie an und mit diesen Objekten gearbeitet wurde. Daher benötigt die:der Forscher:in bei der Untersuchung eines Objektes vertiefte Kenntnisse und Erfahrungswerte, um Spuren erkennen und richtig deuten zu können. Hinzu kommt, dass für viele Objektgattungen eigene Handels- und Sammlernetzwerke existierten, die im Gegensatz zu jenen des Kunstmarkts bisher weniger bekannt und oft nur rudimentär dokumentiert sind. Dies äussert sich z.B. in der Anzahl bekannter Archive oder in den (oft nicht) verfügbaren Informationen zu Akteur:innen dieser Netzwerke. Bisherige Erfahrungen mit Netzwerken zum Geigen- oder Antiquitätenhandel zeigen, dass die Forschung zu den Akteur:innen eine wichtige Rolle spielt und der Aufwand beträchtlich ist.

⁴ Illegaler Kulturgütertransfer wurde 1970 durch die UNESCO-Konvention «Übereinkommen über Massnahmen zum Verbot und zur Verhütung der rechtswidrigen Einfuhr, Ausfuhr und Übereignung von Kulturgut» geregelt. Die Konvention wurde 2003 von der Schweiz ratifiziert. Mit dem Kulturgütertransfergesetz wurde eine rechtliche Grundlage geschaffen, die 2005 in Kraft trat. Sieh auf die UNESCO-Konvention von 1970 zu berufen, kann nicht als ausreichend angesehen werden, da verschiedene Länder nationale Gesetze zum Schutz ihrer bedeutenden Kulturgüter bereits vor 1970 erlassen hatten.

⁵ Hans Wendland gilt als sogenannte Red-Flag-Name

(https://www.lootedart.com/web_images/pdf/aliu_index_0712.pdf). Von H.F. Fankhauser ist bekannt, dass er geschäftliche Verbindungen zu seinem Schwager H. Wendland pflegte und dass er in mindestens einem Fall ein durch den NS-Staat geraubtes Werk verkaufte. Vgl. Feliciano, Hector, und Chris Hirte. *Das verlorene Museum: vom Kunstraub der Nazis*. Berlin: Aufbau-Verlag, 1998. Print. S. 189.

Unrechtskontexte:

Für das HMB liegt der Fokus auf Objekten mit Verbindungen zu NS-verfolgungsbedingtem Verlust. Aufgrund der Vielfalt der Sammlung können aber weitere Unrechtskontexte in der Sammlung präsent sein und auch mehrfachbelastete Objekte müssen mitbedacht werden (zum Beispiel ein unter kolonialen Strukturen unrechtmässig angeeignetes Objekt, das in der NS-Zeit aus einer Sammlung beschlagnahmt wurde). Für auf diese Weise mehrfachbelastete Objekte ist in der Provenienzforschung bislang kein Vorgehen bekannt. Aufgrund der Tatsache, dass auch andere Unrechtskontexte infrage kommen, wurden für das Objektsample bewusst auch Objekte mit anderen möglichen Unrechtskontexten als NS-verfolgungsbedingtem Verlust gewählt.

Provenienz:

Objekte, die zwischen 1933 und 1945 aus jüdischem Besitz veräussert wurden, bedürfen besonderer Aufmerksamkeit. Aufgrund von Netzwerken und familiären Beziehungen müssen auch unauffällige Personen und Verkaufsorte kritisch geprüft werden.

Besondere Aufmerksamkeit wird auch Sammlungen geschenkt, die zwischen 1933 und 1945 gebildet oder massgeblich geformt wurden. Dabei ist es sinnvoll, nicht einzelne Objekte aus der Sammlung heraus zu lösen und isoliert zu untersuchen, sondern die Sammlung als Ganzes zu beforschen, um Netzwerke, Erwerbsstrategien oder versteckte Hinweise erkennen zu können.

Dauerleihgaben:

Wie bereits erwähnt, trägt das Museum nicht nur Verantwortung für die Objekte, die Teil des Universitätsguts sind. Dauerleihnahmen von Privatpersonen oder Körperschaften sind wichtige Bestände der HMB-Sammlung. Die Verantwortung des HMB beschränkt sich nicht nur auf Punkte wie Sicherheit, Konservierung oder Leihgeschäfte, sondern umfasst ethisch-moralisch auch die Provenienzforschung. Nicht zuletzt, weil solche Objekte nicht als Dauerleihgaben erkennbar sind, müssen auch diese Objekte beforscht werden.

Zusammenstellung des Samples

Ausgehend vom Auftrag des Regierungsrates wurde die Schenkung der Dr. h. c. Emile Dreyfus-Stiftung als Basis für die Auswahl der Objektgattungen genommen.

Aus der Dreyfus'schen Schenkung wurden alle Objekte beforscht, die nach dem Stichtag 5. März 1933 erworben wurden und keinen persönlichen Bezug aufwiesen. Folglich wurden personalisierte Gegenstände wie Auszeichnungen, Zeugnisse oder Fotografien von der Forschung ausgeschlossen, auch wenn sie vor 1945 entstanden sind.

Die Sammlung weist einen bedeutenden Bestand an Mobiliar des 18. und 19. Jahrhunderts auf. Aus dieser Objektgattung wurden jene 29 Objekte untersucht, die nach 1933 in die Sammlung von E. Dreyfus Eingang fanden. Hinzu kommen 15 Objekte der Gattung Keramik und Porzellan. Bei drei davon kann zudem eine Verbindung zu kolonialen Unrechtskontexten nicht ausgeschlossen werden, weswegen sie zusätzlich auf diesen Unrechtskontext untersucht wurden.

Von 39 Metallobjekten aus der Dreyfus-Schenkung zählen 28 zur Kategorie Gold- und Silberschmiedearbeiten, einer weiteren Objektgattung, der verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Das Sample Keramik und Porzellan wurde wegen der zu kleinen Anzahl Objekte in der Schenkung Dreyfus mit Objekten aus der Sammlung Emanuel Hindermann ergänzt. Diese Schenkung wurde ausgewählt, weil auch Hindermann bedeutenden Teile seiner Sammlung während und nach dem Zweiten Weltkrieg erworben hatte. Wie Emile Dreyfus kaufte auch er nicht nur bei lokalen Antiquitätenhändlern, sondern pflegte gute Kontakte ins umliegende Ausland. Die Sammlung Hindermann wurde gesichtet und das Sample mit passenden Objekten ergänzt. Dabei wurde zum einen asiatisches Porzellan gewählt, bei dem ein kolonialer Unrechtskontext nicht ausgeschlossen werden kann, und zum anderen repräsentatives europäisches Porzellan, das sich nicht selten in jüdischen Sammlungen befunden hat.

Bei den Untersuchungen zu einem kolonialen Unrechtskontext wurden das Team durch Mirjana Murer verstärkt, die auf ostasiatische Kunstgeschichte spezialisiert ist. Sie erhielt den Auftrag, Objekte in der Sammlung zu identifizieren, die mit einem kolonialen Unrechtskontext in Ostasien in Verbindung stehen könnten. Hierbei wurden insgesamt 258 Objekte aus Korea, China und Japan identifiziert, die nicht für den Export hergestellt worden waren und von denen zum jetzigen Zeitpunkt nicht klar ist, wie sie auf den europäischen Kunstmarkt gelangt waren. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf. Insgesamt wurden im Rahmen des Projekts 23 ostasiatische Keramik- und Porzellanobjekte auf einen kolonialen Unrechtskontext untersucht. Bei europäischer Keramik und Porzellan wurden bislang 27 Objekte bearbeitet.

Drei Objekte, die aus prominenten jüdischen Sammlungen (Henri James de Rothschild, Fritz Mannheimer, Oskar Bondy) stammten, wurden aufgrund dieser Herkunft ins Projekt einbezogen. Solche sensiblen Provenienzen verlangen eine prioritäre Beforschung. Zwei dieser Objekte sind dem Schwerpunkt Gold- und Silberschmiedearbeiten zuzuordnen.

Im Rahmen des Projektes wurden vier wertvolle Wirkteppiche untersucht, die zwischen 1981 und 2012 vom HMB erworben wurden. Hierbei handelt es sich um eine in der Provenienzforschung bislang wenig bearbeitete Objektgattung. Diese vier Objekte sind in ihrer Erscheinung einzigartig, somit gut identifizierbar und es sind prominente Ausstellungsstücke im Museum, die immer wieder für internationale Ausstellungen angefragt werden. Zudem wurde deren Erwerb in der Presse prominent behandelt. Bei solch einzigartigen, hochpreisigen Objekten muss man sich des Risikos eines Claims und den damit verbundenen Folgen bewusst sein.

Mit den sechs Deposita des Freiwilligen Museumsvereins Basel wurde ein Konvolut bearbeitet, das den Umgang mit Dauerleigaben thematisiert und wo vier der sechs Objekte nachweislich nach 1933 aus dem umliegenden Ausland in die Schweiz kamen.

Als Ergänzung zu kolonialen Unrechtsbezügen wurde eine Knochenflöte aus dem Himalaya ins Projekt aufgenommen. Das Objekt rückte wegen der Anfrage eines Projektes der Universität Lausanne: «Menschliche Überesten aus kolonialem Kontext in der Schweiz. Eine Bestandsaufnahme» in unseren Fokus. Die Kriterien zu menschlichen Überesten aus kolonialem Kontext, die einen besonders sensiblen Umgang erfordern, treffen auf das Instrument nicht zu, jedoch kann ein Bezug zu einem kolonialen Kontext nicht ausgeschlossen werden. Da das Objekt erst nach 1945 nach Europa kam, wurde es als einziges nur unter dem Aspekt eines kolonialen Unrechtskontextes beforscht.

c. Projektablauf

Der Projektablauf wird nachfolgend gemäss der geplanten Projektstruktur erläutert. Die Planung diente als Grundgerüst. Zugleich ist es uns ein Anliegen zu unterstreichen, dass Provenienzforschung als Teil des Tagesgeschäfts an einem Museum verstanden werden muss und sich verschiedene Aufgaben nicht planen lassen. Leihanfragen oder Neuerwerbungen haben oft nur kurze Zeitfenster, in denen wichtige Entscheidungen getroffen werden müssen, und müssen entsprechend schnell bearbeitet werden. Für das Projekt wurde nicht von Anfang an ein festes Sample bestimmt, sondern ein dynamisches Vorgehen gewählt, um bei Wartezeiten oder rasch abgeschlossenen Fällen ohne Verzögerung weiterarbeiten konnte. Das bedeutet, dass die Objektliste mehr als die 192 bearbeiteten Objekte umfasste. Die nicht bearbeiteten Objekte werden mit ins neue Projekt genommen, das am 1. Januar 2026 startet.

Etappe 1: Jan 2024 – Okt 2024

Ziele

Aufgrund des offen formulierten Auftrags musste ein Projekt konzipiert werden, das zum einen die Erwartungen der Auftraggeberin ernst nahm und zugleich die Bedürfnisse des Museums aufgriff und integrierte.

Am Ende der ersten Etappe waren diese Bedürfnisse verbalisiert und das Projekt formuliert.

Vorgehen

In der ersten Etappe wurden der Auftrag der Projektgutsprache analysiert, die Bedürfnisse des HMB ausgebreitet, das Projekt entwickelt und in einem Konzept schriftlich festgehalten.

Um eine nachhaltige Provenienzforschung zu implementieren, wurden Prozesse und Standards formuliert, die im Laufe des Projektes geprüft und angepasst werden sollten.

Etappe 2: Nov 2024 – Dez 2024

Ziele

2021 durfte das HMB die repräsentativen Dauerleihgaben aus dem Nachlass von Emile Dreyfus als Schenkung in seine Sammlung aufnehmen. Der Regierungsrat genehmigte die Schenkung mit der Auflage, dass die Provenienzen der Sammlung weiter erforscht und publiziert würden. Dieser Auftrag wurde als Teilprojekt in VPE I eingebunden.

Parallel wurden die Prozesse für Neuerwerbungen und Leihanfragen anhand konkreter Fälle auf Durchführbarkeit und Aufwand getestet. Für diese beiden Fälle wurde ein verkürztes Vorgehen entwickelt, das in Zusammenarbeit mit den Kurator:innen durchgeführt werden kann.

Vorgehen

Die Bearbeitung der Schenkung der Dr. h. c. Emile Dreyfus-Stiftung wurde im April 2025 abgeschlossen. Ein ausführlicher Bericht und die Ergebnisse wurden im Juni 2025 in Absprache mit der Abteilung Kultur publiziert.⁶

⁶ Der Abschlussbericht und die Objektberichte wurden auf der Website des HMB publiziert: <https://www.hmb.ch/museen/sammlungsobjekte/provenienzforschung-vpe-1/>

Basierend auf dem Vorgehen für Objekte der bildenden Kunst wurden für Leihanfragen und Neuerwerbungen an aktuellen Beispielen Recherchen durchgeführt und anhand dieser Erfahrungen Prozesse adaptiert.

Etappe 3: Jan 2025 – Mai 2025

Ziele

Teilprojekt zur Schenkung Dr. h. c. Emile Dreyfus-Stiftung abschliessen.

Objektsample definieren.

Prozesse zum Basischeck und zum Erstcheck testen.

Tiefenrecherche an ausgesuchten Objekten.

Auseinandersetzung mit der Frage nach möglichen weiteren Unrechtskontexten in der Sammlung neben dem NS-verfolgungsbedingten Verlust.

Vorgehen

An der im Absatz 3b erläuterten Auswahl wurden gemäss den definierten Prozessen und Standards die Basischecks durchgeführt.

An ausgesuchten Objektgruppen wurden Objektautopsien⁷ durchgeführt. Dieser zeit- und personalintensive Teil des Basischecks kann aufgrund der knappen Ressourcen nicht an allen Objekten vorgenommen werden. Die Dokumentation der Objektautopsie wurde nach den neuen Standards in der Datenbank erfasst.

Etappe 4: Juni 2025 – Dez 2025

Ziele

Abschliessen der Basischecks.

Standards und Prozesse überarbeiten und anpassen.

Wegleitung finalisieren.

Schlussbericht und Objektberichte verfassen.

Vorgehen

An weiteren Objektgattungen und Konvoluten wurden Basischecks durchgeführt.

Die geplante Tiefenrecherche konnte nur teilweise durchgeführt werden. Wichtige angestrebte Archivbesuch konnte wegen erschwelter Zugänglichkeit der Archive noch nicht realisiert werden.

Erkenntnisse

Zwei Haupterkenntnisse hat das Projekt ans Licht gebracht:

Objektidentifikation

⁷ Bei einer Objektautopsie werden alle Merkmale des Objekts schriftlich wie fotografisch dokumentiert. Denn das Objekt ist immer der direkteste Zugang zu seiner Geschichte und am Objekt selbst können sich wichtige Hinweise zu dessen früheren Eigentümer:innen oder Aufenthaltsorten finden. Nicht immer sind solche Hinweise konservatorisch oder kulturgeschichtlich relevant, weswegen sie nicht immer in Berichten oder Objektbeschreibungen erscheinen. Unspezifische oder noch nicht identifizierte Merkmale können relevant werden, wenn sie Ereignissen zugeordnet und die Verbindung zu Eigentümer:innen oder Besitzer:innen belegt werden können.

Das Vorgehen bei einer Recherche ist in der Wegleitung ausführlich beschrieben. Dabei wird stets davon ausgegangen, dass die Objektidentität bekannt und belegt ist. Was bei Objekten der bildenden Kunst vergleichsweise einfach oder mit geringem Aufwand zu leisten ist, stellt bei angewandten Künsten, Alltagsgegenständen und anderem Kulturgut eine grosse Hürde dar bezüglich der folgenden Punkte:

- Autor:innenschaft

Bei den hier untersuchten Objekten spielte die Autor:innenschaft oft eine untergeordnete Rolle. Während bei der bildenden Kunst die Autor:innenschaft ein Qualitätsmerkmal ist und vor den ästhetischen Qualitäten eines Objektes steht, ist bei den hier untersuchten Objekten fast ausnahmslos das Gegenteil der Fall.

Viele unserer Objekte – sei es gestempeltes Mobiliar bekannter Ebenisten, Goldschmiedearbeiten mit Meistermarken oder Porzellan ehemals wichtiger Manufakturen – wurden in Auktionskatalogen oder Korrespondenzen nicht oder nur teilweise mit der Autor:innenschaft aufgeführt. Folglich ist Autor:innenschaft als Suchkriterium zwar wichtig, aber mit einer hohen Fehlerquote behaftet bzw. dient oft nicht als Identifikationskriterium.

- Modifikationen

Im Gegensatz zu Objekten der bildenden Kunst waren bedeutende Teile der hier untersuchten Objekte keine Dekorationsobjekte. Fast alle wurden für den Gebrauch gefertigt und folglich in den Jahrzehnten und Jahrhunderten nach ihrer Fertigung benutzt. Verschiedene Objekte wurden in Sammlungen integriert und so ihrem ursprünglichen Zweck entzogen, andere wiederum blieben bis zum Eingang in die museale Sammlung in Gebrauch. Solche Objektbiografien erschweren Provenienzrecherchen massiv, weil ältere Provenienzhinweise durch den Gebrauch verschwinden können. Keramiken und Tafelsilber wurden aufgrund der Nutzung regelmässig geputzt oder sogar poliert. Mobiliar wurde restauriert, frisch lackiert und neu gepolstert. Solche Eingriffe können das Erscheinungsbild massiv beeinflussen, und die Objekte selbst oder vorhandene Dokumentationen lassen meist keine Rückschlüsse zu, wann und wie oft solche Massnahmen vorgenommen wurden oder wie ein Objekt vor einem solchen Eingriff ausgesehen hat. Provenienzhinweise wie Losnummern, Händler:innenetiketts, Stempel oder Inschriften gingen dabei fast immer verloren.

- Dokumentation

Auktionskataloge oder Korrespondenzen sind wichtige Quellen für die Provenienzforschung. Für die Händler:innen lag der Fokus oft auf der bildenden Kunst. Andere Objektgattungen wurden wenig detailliert beschrieben und selten in Katalogen abgebildet. Folglich können mit den vorhandenen Informationen die in den Katalogen beschriebenen Objekte in den meisten Fällen nicht identifiziert werden.

Gebrauchsgegenstände wurden ab der frühen Neuzeit oft in Serien produziert. Jedes Objekt weist eindeutige Merkmale auf⁸, doch um diese erkennen und unterscheiden zu können, sind gute Abbildungen oder Vergleichsobjekte nötig.

Zudem lässt sich nicht rekonstruieren, welchen Expertisen vorhandene Zuschreibungen, Techniken oder Objektbezeichnungen entstammen.⁹

⁸ Bei Keramiken sind das beispielsweise kleine Unterschiede in der Bemalung, Einschlüsse in der Glasierung oder Brennfehler. Bei Mobiliar gibt es Unterschiede in Beschlägen oder bei Dekorelementen und bei Münzen weist jedes Exemplar kleine Eigenheiten in der Prägung auf. Diese Merkmale sind jedoch nur erkennbar, wenn mehrere Objekte nebeneinander zu vergleichen sind.

⁹ Wie eindeutig ist die Beschreibung einer «Bergère im Directoire-Stil» im Vergleich zu einem «Fauteuil, Stil Louis XVI» und könnte es sich hierbei um dasselbe Objekt handeln? Stammt dieses Objekt tatsächlich aus der

- Erinnerungen/Suchmeldungen

Eine wichtige Quelle für Provenienzrecherchen sind laufende Verlustmeldungen, mit welchen nach Objekten gesucht wird, die insbesondere während der NS-Zeit verlustig gingen. Wie so oft in der Provenienzforschung fällt die Dominanz in Qualität und Quantität bei Meldungen zu bildender Kunst im Vergleich zu Objekten der angewandten Künste oder Gebrauchsgegenständen auf. Die weitaus grössere Anzahl Verluste von Objekten der angewandten Künste und von Alltagsgegenständen finden hier in keiner Weise adäquate Abbildung. In den vorhandenen Meldungen zu diesen Objektgruppen fehlen oft Identifikationsmerkmale zu den gesuchten Objekten. Im Gegensatz zur bildenden Kunst scheinen Informationen zu diesen Objektgruppen weniger oft geteilt worden zu sein. Zudem hinterliessen diese Objekte offenbar ein weniger deutliches Echo in den Erinnerungen der nachfolgenden Generationen, so dass diese deutlich diffuser sind.

- Unschärfen

Die vorgängig beschriebenen Punkte zeigen die Schwierigkeiten auf, ein solches Objekt eindeutig zu identifizieren. Die beschriebenen Unschärfen müssen in den Recherchen berücksichtigt werden, was einen deutlich grösseren Aufwand bei den Recherchen zur Folge hat.

Archivzugänge

Eine Basisrecherche ist die Grundlage für eine Kategorisierung und kann nur in den seltensten Fällen alle nötigen Quellen mitliefern, um sämtliche Handwechsel belegen zu können.

Hierfür ist die Zusammenarbeit mit externen Archiven, öffentlichen wie privaten, zwingend.

Externe Archivbesuche benötigen oft eine lange Vorlaufzeit und lassen sich deswegen in einem Projekt nur schwer planen. Zugänge können wegen des Archivgesetzes noch gesperrt sein oder Sondergenehmigungen regeln den Zugang zum Bestand.

Bei Privatarchiven ist die Provenienzforschung auf die Kooperationsbereitschaft der Archiveigentümer:innen angewiesen und Termine müssen auf lange Sicht koordiniert werden.

zugeschriebenen Zeit oder wurde es zu einem späteren Zeitpunkt im beschriebenen Stil gefertigt? War es Teil einer Sitzgruppe oder Zimmerausstattung oder stets als Einzelobjekt auf dem Markt? Solche Fragen lassen sich nur in den wenigsten Fällen eindeutig beantworten.

Beteiligte Personen und Aufwand

Renato Moser, wiss. Mitarbeiter Provenienzforschung, Projektleitung (65%)

Patrick Moser, Leiter Sammlung, Projektsteuerung, Bindeglied zur Geschäftsleitung (5%)

Mirjana Murer, Praktikum Provenienzforschung (80%), 01.10.2024 – 31.03.2025 und Mandatsauftrag zu ostasiatischer Keramik in kolonialem Kontext, 168 Std.

Daniel Suter, wiss. Mitarbeiter HMB, Unterstützung Provenienzforschung seit Juli 2025 (25%)

Bettina Giersberg, Kuratorin Angewandte Kunst & Alltagskultur, Unterstützung bei Inv. 1950.1. und Objektautopsien von Objekten aus Bereich Angewandte Kunst und Alltagskultur (5%)

Sabine Söll-Tauchert, Kuratorin Kunstgeschichte, Unterstützung bei Objektautopsien aus Bereich Kunstgeschichte (< 5%)

Abteilung Konservierung-Restaurierung (Wolfgang Loescher, Franziska Schillinger, Alice Gerber), Objektautopsien (< 5%)

Neben den internen Mitarbeitenden haben uns verschiedene Expert:innen aus anderen Institutionen bei Recherchen zu verschiedenen Objekten unterstützt. Wir bedanken und herzlich bei:

Gerhard Hotz vom Naturhistorischen Museum Basel, Lisa Frank und Anita Stelzl-Gallian von der Kommission für Provenienzforschung in Wien, Peter Pirker vom Museum Kärnten in Klagenfurt, Susanne Hehenberger vom Archiv des Kunsthistorischen Museums in Wien, Evelin Wetter, Anna Jolly und Andrea Meurer von der Abegg-Stiftung in Riggisberg, Vicky Barlou-Jäggi vom Antikenmuseum Basel, allen Kolleg:innen der Provenienzforschung am Museum der Kulturen Basel und Andrej Kilian, Leiter der Bibliothek am Kunsthaus Zürich.

d. Methodisches Vorgehen

An allen im Rahmen des Projektes bearbeiteten Objekten, die in möglicher Verbindung zu NS-verfolgungsbedingtem Verlust stehen, wurde ein Basischeck durchgeführt.

Der Basischeck besteht aus fünf Schritten:

- Auswertung aller relevanten Dokumente im Archiv des HMB
- Datenbankrecherche in Verlust- und Forschungsdatenbanken und digitalisierten Archiv- und Bibliotheksbeständen zum Kunsthandel (Auktionskataloge und Journale des Kunsthandels)
- Literaturrecherche
- Objektautopsie
- Dokumentation

Aufgrund eines abgeschlossenen Basischecks ist eine erste Einschätzung des Objektes mit Fokus auf NS-verfolgungsbedingten Verlust möglich. Am Ende eines Basischecks ist kein Objekt hinsichtlich seiner Provenienzen und Handwechsel abschliessend erforscht.¹⁰ Die Ergebnisse gründen auf den gegenwärtig zugänglichen Unterlagen¹¹ und helfen bei der Priorisierung für weitere Recherchen.

Der Basischeck wurde nach dem in der «Wegleitung für Provenienzforschung am HMB» beschriebenen Vorgehen durchgeführt und dokumentiert. Während des Projektes wurden die Prozesse und Standards getestet und wo nötig korrigierend eingegriffen.

Nachfolgend sind nur grössere Abweichungen der beschriebenen Prozesse ausgeführt.

I. Museumsarchiv

Das Ziel der Archivsichtung ist es, alle vorhandenen Provenienzhinweise zu einem Objekt zu erfassen und zu belegen oder zu verwerfen.

Für ausgesuchte Konvolute, z. B. die Schenkung der Dr. h. c. Emile Dreyfus-Stiftung, wurden zusätzlich Unterlagen zur Dauerleihgabe und Schenkung ausgewertet, um Eigentums- und Besitzverhältnisse richtig darstellen und mögliche relevante Hinweise erfassen zu können.

Für Ankäufe durch das Museum zwischen 1933 und 1950 wurden zudem die Kommissionsprotokolle und zusätzliche Korrespondenzen konsultiert.

II. Datenbankrecherche

Für Objekte der angewandten Kunst und Alltagsgegenstände musste die Datenbankrecherche angepasst werden. Die Recherche in digitalisierten Beständen zu Publikationen des Kunsthandels (Auktionskataloge etc.) war sehr zeitintensiv und die wenig aussagekräftigen Ergebnisse rechtfertigten den Aufwand in einem zeitlich begrenzten Projekt nicht. Diese Datenbanken werden nur noch bei eindeutigen Hinweisen auf Erwerbort und -zeitpunkt durchsucht.

III. Tiefenrecherche

Um ein Objekt in die Tiefe zu recherchieren, werden externe Archive benötigt. Die Suche nach Archiven nimmt einen bedeutenden Teil der Zeit in Anspruch und bedarf diplomatischen Geschicks und Geduld, insbesondere wenn es sich um nicht öffentliche Archive handelt. Nebst dem Archivzugang erschweren Archiv- und Datenschutzgesetze diese Arbeit.

In den meisten Fällen ist ein Archivbesuch unumgänglich, denn das Anfordern von digitalisierten Beständen ist oft auf eine kleine Datenmenge beschränkt und Archivfindmittel sind mehrheitlich zu unspezifisch, um anhand der vorhandenen Informationen eine Auswahl zu treffen.

Archivbesuche werden wie die Datenbankrecherchen ausführlich dokumentiert. Gesperrte Bestände werden vermerkt, um sie nach Ablauf der Sperrfrist einsehen zu können.

IV. Neuerwerbungen

Das teilrevidierte Museumsgesetz schreibt vor, dass Neuerwerbungen auf ihre rechtmässige Herkunft überprüft werden. Aus diesem Grund musste ein Erstcheck in die «Wegleitung für Provenienzforschung

¹⁰ Provenienzen und Handwechsel sollten mit unabhängigen Quellen belegt werden können.

¹¹ Viele Datenbanken werden kontinuierlich erweitert: Verlustdatenbanken durch neue aufgeschaltete Meldungen oder Bibliotheks- und Archivdatenbanken durch neu digitalisierte Bestände.

am HMB» aufgenommen werden. Ein Erstcheck reicht jedoch nicht aus, um ein Objekt nach den Kriterien des BAK zu kategorisieren.

Anhand von drei Schenkungsangeboten konnte dieser Prozess getestet und adaptiert werden. Es gilt zu berücksichtigen, dass die Objektgattungen wesentlichen Einfluss auf den Prozess nehmen.

Recherchen zu Objekten der bildenden Kunst werden nach entsprechenden Richtlinien durchgeführt. Objekte der angewandten Kunst und Gebrauchsgegenstände werden nach den Vorgaben in der Begleitung des HMB durchgeführt.

Die anfangs eng an die Richtlinien für bildende Kunst angelehnten Prozesse mussten für die im HMB aufbewahrten Objektgattungen angepasst werden.

Wird ein Objekt in die Sammlung aufgenommen, dient dieser Erstcheck als Ausgangslage für den Basischeck.

V. Leihanfragen

Internationale Leihanfragen bergen Risiken, falls Ansprüche auf ein Objekt erhoben werden. Solche Forderungen führten in der Vergangenheit schon zur Konfiskation der Leihgabe und sind schnell mit hohen Kosten verbunden. Aus diesem Grund müssen die Provenienzen zu Objekten, für die eine internationale Leihanfrage gestellt wird, überprüft werden. Diese Leistung muss von den verantwortlichen Kurator:innen übernommen werden, da eine Projektstelle in Provenienzforschung, wie sie bei uns Realität ist, diesen Aufwand nicht leisten kann. Für Leihanfragen wurde in der Begleitung mit dem Erstcheck ein adaptierter Prozess definiert und im Rahmen des Projektes getestet.

VI. Ausnahmeobjekt

Beim Objekt mit Inv. 2021.9., einer Knochenflöte aus dem Himalaya, wurde auf den auf NS-verfolgungsbedingten Verlust ausgerichteten Basischeck verzichtet, da das Objekt erst nach 1945 nach Europa kam. Dieses Objekt muss aber auf koloniale Verbindungen weiter untersucht werden.

e. Publikation der Resultate

Die Ergebnisse des Projektes werden als Abschlussbericht und Objektberichte auf der Webseite des HMB veröffentlicht.

- Die Berichte zu allen bearbeiteten Sammlungsobjekten werden zusammen mit dem Schlussbericht publiziert.
- Objektberichte der im Rahmen des Projektes bearbeiteten Erwerbsangebote können erst mit der Inventarisierung publiziert werden.
- Ein Ankaufsangebot, das wir nach eingehender Prüfung aus Gründen unabhängig von der Provenienzforschung abgelehnt haben, kann aus Datenschutzgründen nicht publiziert werden.

Die Ergebnisse zur Schenkung der Dr. h. c. Emile Dreyfus-Stiftung wurden bereits nach dem Abschluss des Teilprojektes in Absprache mit der Abteilung Kultur auf der Webseite des HMB publiziert.

f. Objektstatistik

NS-verfolgungsbedingter Verlust

Kategorie	Anzahl	Prozent	Einstufung
A	4	3%	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann ausgeschlossen werden, dass es sich bei dem Objekt um NS-Raubkunst handelt.
B	144	96%	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Die vorhandenen Informationen lassen aber auf eine unbedenkliche Provenienz schliessen.
C	2	1 %	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Die vorhandenen Informationen weisen auf mögliche Zusammenhänge mit NS-Raubkunst hin. Die Herkunft muss weiter erforscht werden.
D	0	0 %	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist vollständig geklärt und eindeutig problematisch. Es handelt sich um NS-Raubkunst. Eine faire und gerechte Lösung muss gefunden werden.
Total		100%	

Die Kategorisierung erfolgt der vom BAK vorgeschlagenen Einschätzung.

Koloniale Kontexte

Hinsichtlich möglicher kolonialer Bezüge wurden 24 Objekte untersucht. Hier lag der Fokus auf asiatischen Keramiken. Bei Objekten, bei denen es sich aufgrund des Formates oder des Dekors eindeutig um Exportware für den westlichen Markt handelt, kann ein kolonial belasteter Kontext mit hoher Sicherheit ausgeschlossen werden, da die Stücke gezielt für den Westen produziert und exportiert wurden. Bei der Beurteilung wurden auch stark europa-orientierte Dekore sowie für Asien untypische Formate wie Henkeltassen, Senfgefässe und Warmhalteteller, berücksichtigt.

Bei Objekten, bei denen ein Exportcharakter weder aufgrund des Formates noch aufgrund des Dekors eindeutig ist, kann ein kolonial belasteter Kontext grundsätzlich nicht ausgeschlossen werden. Die Mehrzahl der untersuchten Keramikobjekte des HMB ist nicht von exklusivem Charakter und herausragender Ausführungsqualität, weshalb eine Sommerpalast-Provenienz und somit das Risiko für einen Entzug durch Plünderung desjenigen gering ist. Einzelne Objekte wie Inv. 1948.724. stechen durch ihren sorgfältigen Pinselauftrag und ihr Detailreichtum aus dem Konvolut hervor und weisen dadurch ein höheres Risiko für einen solchen unrechtmässigen Entzug auf. Hier sind weitere Recherchen nötig.

Erstcheck

An 41 Objekten wurde ein sogenannter Erstcheck durchgeführt, ein Prozess, der bei Neuerwerbungen und Leihanfragen angewendet wird.

Drei dieser Objekte konnten bereits in die Sammlung aufgenommen werden. Die Aufnahme von 35 Objekten ist für 2026 vorgesehen. Drei weitere Objekte wurden vom Anbieter zurückgezogen. Diese Berichte können aus rechtlichen Gründen nicht publiziert werden.

4. Zusammenfassung

a. Bewertung der Ergebnisse

Um im Sinne einer Vorsondierung, Priorisierung und Erstbeforschung ein systematisches Vorgehen erarbeiten zu können, ist es zielführend, sich mit ausgewählten Objektgattungen intensiv auseinanderzusetzen. Das heisst, bewusst Konvolute bestimmter Gattungen zu untersuchen, um verstehen zu können, worauf geachtet werden muss, welche Merkmale und Hinweise unterschiedliche Objektgattungen aufweisen und ob Parallelen zu andern Objektgattungen zu finden sind. Im Projekt fokussierten wir auf vier Objektgattungen: Mobiliar (29 Objekte), Keramik und Porzellane (51 Objekte), Wandteppiche (4 Objekte), Gold- und Silberschmiedearbeiten (30 Objekte). Zu diesen vier für die Bestände des HMB bedeutenden Gattungen fehlt es bislang international an Erfahrungen im Zusammenhang mit Provenienzrecherchen. Wichtige Erkenntnisse sind beispielsweise Kennzeichnungen und die Dokumentation von Etiketts oder Marken, die die Zuschreibung zu einer konkreten Sammlung oder zu einem Unrechtskontext ermöglichen oder Informationen zu Reparaturen oder Restaurierungen. Diese wiederum sind aus verschiedenen Gründen wichtig: Zum einen können solche Eingriffe das Erscheinungsbild des Objektes verändern, was bei einem Bildabgleich berücksichtigt werden muss, und zudem können dank solcher Arbeiten Dokumente wie Korrespondenzen, Dokumentationen oder Rechnungen vorhanden sein. Zum anderen schaffen wir so Wissen, um den Umgang mit Unschärfen im Rechercheprozess und das Bewusstsein für die zeitaufwändige Suche insbesondere für Objekte, die seriell produziert wurden, zu schärfen.

Mit dem Abschluss des Teilprojektes zur Schenkung der Dr. h. c. Emile Dreyfus-Stiftung konnten wir wichtige Bestände unserer Sammlung untersuchen. Mit gezielten Tiefenrecherchen gelang es, insgesamt vier Objekte der Kategorie A zuzuordnen und einen Unrechtskontext somit auszuschliessen. Die Zuordnungen zu Kat. A ist für das Museum wertvoll, da von diesen Objekten in Bezug auf Provenienzen keine Risiken mehr ausgehen.

Das Projekt hat es uns schliesslich ermöglicht, Provenienzforschung am HMB nicht nur zu implementieren, sondern diesen Forschungszweig auch mit der für eine nachhaltige Umsetzung benötigten Wegleitung auszurüsten. Im Projekt konnten Prozesse und Standards entwickelt, definiert und überprüft werden. Mit der «Wegleitung für Provenienzforschung am HMB» wird sichergestellt, dass die Provenienzforschung am Museum einheitlich durchgeführt und dokumentiert wird und die Interpretation der Ergebnisse auch von nachfolgenden Generationen überprüft und nachvollzogen werden kann.

b. Offene Fragen und weiterer Forschungsbedarf

Alle Objekte, die der BAK-Kategorie B und C zugeordnet werden konnten, müssen laufend weiterbeforscht werden. Die Priorität liegt bei Objekten der Kategorie C.

Die zwei Objekte der Kategorie C werden unter Berücksichtigung der Möglichkeiten für die unumgänglichen internationalen Archivbesuche und gemäss den zur Verfügung stehenden Ressourcen weiterbeforscht.

Zu verschiedenen Objekten stehen Tiefenrecherchen in externen, teilweise privaten Archiven an. Diese Besuche sind in Planung, lassen sich jedoch nicht forcieren. Sie sollen nach Möglichkeit im Rahmen des Folgeprojekts realisiert werden.

Objekte mit möglichen kolonialen Bezügen werden weiter beforscht. Die aktuellen Fälle werden im Austausch mit den Provenienzforscher:innen des Museums der Kulturen bearbeitet, die Ergebnisse evaluiert und falls nötig entsprechende Schritte eingeleitet.